

6. Dezember: Tag der Nikolausstiefel

Warum füllt der Nikolaus die Stiefel?

Gewidmet den Kindern der Grundschulen Deckenpfronn und Kleines Wiesental

Als ich heute Morgen aufwachte, war es draußen noch stockdunkel. Irgendetwas hatte mich geweckt, aber im ersten Moment erinnerte ich mich nicht daran, was es gewesen war. Plötzlich fiel es mir wieder ein. Natürlich – heute war doch Nikolaus!

Schnell schaute ich unter mein Bett und sah nach, ob der Teller, den ich gestern aufgestellt hatte, auch wirklich gefüllt war. Meine Enttäuschung war riesengroß, als ich entdeckte, dass er leer war. Wie konnte das sein? Hatte ich ihn an der falschen Stelle aufgestellt? Ich stieg leise aus dem Bett und schaute nach, ob weiter unter dem Bett etwas zu finden war, aber so sehr ich auch in der Dunkelheit suchte, es gab nirgendwo ein Anzeichen dafür, dass der Nikolaus dagewesen war. Ich war ganz verwirrt und ratlos, als ich hinter mir Brillen-Bärs Stimme vernahm. „Und?“, flüsterte er. „Hast du was bekommen?“

„Hier ist nichts“, sagte ich tief enttäuscht. „Und bei dir?“

„Mein Teller ist auch leer“, antwortete er so laut, dass auch Frechdachs und Biber-Bernd wach wurden. Sofort schauten sie ebenfalls unter ihren Betten nach.

„Vielleicht ist der Nikolaus ja noch nicht dagewesen“, sagte Frechdachs zuversichtlich, auch wenn ihm die Enttäuschung ins Gesicht geschrieben stand. „Wir können ja warten, bis er kommt. Ich habe mir schon immer gewünscht, ihm einmal persönlich zu begegnen.“

„Und wenn er nicht mehr kommt?“, fragte ich in die Runde.

„Meinst du, er hat uns vergessen?“, überlegte Brillen-Bär.

„Vielleicht waren wir ja nicht brav genug“, sagte Biber-Bernd.

„Wie meinst du das?“, fragte Frechdachs erstaunt.

„Naja, ich habe gehört, dass er unartige Kinder nicht besucht oder ihnen sogar zur Strafe Kohlen auf den Teller legt“, wusste Biber-Bernd.

Wie erstarrt saßen wir zu viert auf dem Boden, als Aluna plötzlich in der Tür stand. Sie trug noch ihren Schlafanzug und schaute etwas verwundert, als sie uns mit den leeren Tellern auf dem Boden sitzen sah. „Was macht ihr denn da?“, fragte sie. „Habt ihr etwa auf dem Boden gefrühstückt?“

„Mir ist gar nicht nach Frühstück zumute“, sagte Frechdachs bedröppelt.

„Wie denn das?“, fragte Aluna erstaunt. „Bist du etwa krank?“

Frechdachs schüttelte den Kopf.

„Und was wollt ihr dann mit den Tellern?“, hakte Aluna nach.

„Die waren für den Nikolaus“, antwortete ich. „Jeder von uns hat gestern einen unter sein

Bett gestellt.“

„Teller – unterm Bett?“, rief Aluna erstaunt. „Wie kommt ihr denn darauf? Hier in Bayern füllt der Nikolaus keine Teller unterm Bett, sondern Stiefel und Schuhe, die er vor der Tür findet.“

Sofort hellten sich unsere Gesichter auf. „Wirklich?“, fragten wir im Chor.

„Ganz bestimmt“, antwortete Aluna. „Ich wollte euch gerade fragen, ob wir gemeinsam vor der Haustür nachsehen.“

Das ließen wir uns nicht zweimal sagen und rannten sofort los. Biber-Bernd war als Erster an der Tür und öffnete sie. „Oh“, rief er ganz laut.

Auch mir fiel ein Stein vom Herzen, als ich die gefüllten Stiefel und Schuhe sah.

„Wie mir scheint, sind wir doch nicht so unartig gewesen“, rief Brillen-Bär erfreut und schnappte sich seinen Stiefel.

Selbst in Frechdachs Stiefel steckte etwas. „Da hat der Nikolaus aber noch einmal beide Augen zugedrückt“, lästerte Brillen-Bär.

„Du bist gemein!“, beschwerte sich Frechdachs. „So schlimm bin ich doch gar nicht gewesen. Bis auf den ein oder anderen Streich war ich eigentlich immer sehr brav.“

Gemeinsam gingen wir ins Esszimmer, wo Frau Engel gerade damit beschäftigt war, den Frühstückstisch zu decken. „Was habt ihr denn da?“, fragte sie neugierig und lächelte uns an.

„Der Nikolaus war da und hat unsere Stiefel gefüllt“, verkündete Frechdachs und fing an, seinen auf dem Tisch auszuleeren. Wir taten es ihm nach und betrachteten den Inhalt. Mein Stiefel war mit Nüssen, Äpfeln, Mandarinen, Schokolade und einem dicken Buch gefüllt. Es war ein Buch über Träume und wie man sie wahrmacht. Als ich mich umsah, stellte ich fest, dass auch die anderen ein Buch in ihrem Stiefel hatten. Neugierig sah ich mir die Titel an. Brillen-Bär hatte ein Buch über Griechen und Römer bekommen, Frechdachs ein Buch über einen Kobold mit roten Haaren, Biber-Bernd ein Buch, in dem es viel Wissenswertes über den Wald zu lesen gab und Aluna freute sich über ein neues Pferdebuch.

„Das ist ja meine Lieblingsschokolade“, rief Frechdachs erfreut und steckte sich sofort ein Stück in den Mund.

„Aber doch nicht vor dem Frühstück“, rügte ihn Herr Engel, der in diesem Moment zu uns ins Esszimmer kam.

„Sieh mal Papa, der Nikolaus war da!“, rief Aluna und erzählte ihm, dass wir irrtümlicherweise Teller aufgestellt hatten.

„In manchen Gegenden Deutschlands stellt man tatsächlich einen Teller auf“, erklärte Herr Engel. „Denk nur an das Lied ‚Lasst uns froh und munter sein.‘ Da heißt es in einer Strophe auch: ‚Dann stell‘ ich den Teller auf, Niklaus legt gewiss was drauf.‘ In anderen Gegenden dagegen hängt man Socken auf oder stellt seine Stiefel vor die Tür.“

„Wieso denn das?“, fragte Biber-Bernd und sah dabei Herrn Engel mit großen Augen an.

„Das ist eine schöne Geschichte“, antwortete Herr Engel und forderte uns auf, am Frühstückstisch Platz zu nehmen. „Vor mehr als 1500 Jahren gab es in Myra, einem kleinen Ort in der

heutigen Türkei, einen Bischof mit dem Namen Nikolaus. Er war allseits beliebt, denn er kümmerte sich um alte und kranke Menschen und auch um die, die nichts besaßen. Auch war er immer gut zu den Kindern. Eines Tages hörte er von einem Vater und seinen drei Töchtern. Der Mann war so arm und verzweifelt, dass er sich gezwungen sah, seine drei Töchter zum Geldverdienen auf die Straße zu schicken. Als der Bischof davon erfuhr, beschloss er zu helfen. An drei aufeinanderfolgenden Nächten ließ er jeweils einen Goldklumpen durch den Kamin des Hauses fallen, in dem der arme Mann mit seinen Töchtern lebte. Jeden Morgen freuten sich die Mädchen über das große Geschenk, das in einem ihrer Socken steckte. Diese hatten sie nämlich über Nacht zum Trocknen in den Kaminschacht gehängt.“

„Das war aber sehr großzügig von diesem Nikolaus“, meinte Frechdachs.

„Ja, seine Großzügigkeit und Herzlichkeit machten ihn berühmt“, sagte Frau Engel. „Überall auf der Welt feiert man deshalb am 6. Dezember ihm zu Ehren ein Fest.“

„Lebt dieser Bischof denn auch heute noch?“, wollte Frechdachs wissen.

„Du hast wohl nicht aufgepasst“, frotzelte Brillen-Bär. „Er lebte vor mehr als 1500 Jahren.“

„In den Erinnerungen und Erzählungen der Menschen lebt Nikolaus immer noch“, verkündete Herr Engel. „Und wenn ihr Glück habt, kommt er ja heute auch noch in unsere Schule. Dann werdet ihr ihn leibhaftig erleben können.“

„Wirklich?“, fragten wir erstaunt, bekamen aber von Herrn Engel keine Antwort darauf.

Schnell frühstückten wir fertig und machten uns voller Erwartung auf den Weg in die Schule.

Wir waren gerade mitten beim Rechnen, als sich schwere Schritte auf dem Flur näherten und ein Poltern zu vernehmen war. Kurz darauf klopfte es kräftig an die Tür. Ob er das wohl war? Gespannt saßen wir auf unseren Plätzen, als unsere Lehrerin die Tür öffnete. Ein großer Mann mit weißem Bart, einer Mütze und einem Stab in der einen und einem goldenen Buch in der anderen Hand trat ein. Es war zweifellos der Nikolaus. Neben ihm stand ein anderer Mann, der einen Sack trug. „Das ist bestimmt Knecht Ruprecht“, flüsterte mir Aluna ins Ohr.

„Guten Morgen“, begrüßte uns der Mann mit der Bischofsmütze. „Wie ich erfahren habe, seid ihr die Klasse der Lesemillionäre!“

Wir nickten alle.

„Dann will ich doch mal sehen, was in meinem Buch über euch geschrieben steht“, sagte er und strich sich dabei über seinen langen weißen Bart. Er öffnete das Buch und blickte hinein. „Die Klasse von Frau Kuchenbäcker ist sehr fleißig, aber es gibt auch ein paar Schlamper und Träumer“, begann er vorzutragen. Er wusste über jeden von uns etwas zu berichten. Manche wurden gelobt, andere dagegen getadelt. Wenn dies der Fall war, schlug Knecht Ruprecht kräftig mit seiner Rute auf den Boden. „Bevor ich nun aber weitergehe, möchte ich euch alle noch einmal zusammen loben. Ich habe gesehen, dass ihr die letzten 341 Tage sehr viel gelesen habt“, sagte er. „Wenn ihr auch noch die restlichen 25 Tage so viel lest, dann bekommt ihr im nächsten Jahr den Titel ‚Lesemillionäre‘ verliehen.“

Frau Kuchenbäcker bekam sofort ganz feuchte Augen, und auch ich war ergriffen. Sollte es

tatsächlich bald so weit sein, worauf wir das ganze letzte Jahr hingearbeitet hatten?

Gemeinsam sangen wir noch ein Lied, und Knecht Ruprecht verteilte an alle Kinder noch einen Keks, auf dem verschiedene Bilder vom Nikolaus zu sehen waren. „Das ist ein Speculativus“, sagte er noch, bevor sie weiterzogen zu anderen Klassen, die ebenfalls noch auf sie warteten.

Als der Unterricht zu Ende war, liefen wir mit dem Gebäck vergnügt nach Hause. „Was sind das eigentlich für Plätzchen?“, fragte Frechdachs und biss in den knackigen, zarten und sehr süßen Keks.

„Hast du wieder nicht aufgepasst? Das ist Speculativus“, sagte Brillen-Bär. „Der Name kommt aus dem Lateinischen von dem Wort Speculator, was Prüfer heißt. Dieses Gebäck wird extra für den Nikolaus gebacken, weil er ja auch nachprüft, ob man brav und artig war und viel gelesen hat. Wenn man die einzelnen Gebäckstücke aneinanderlegt, kann man auch die Geschichte des Nikolaus nachlesen, die auf den Abbildungen erzählt wird.“

Als wir nach Hause kamen, erzählten wir Frau Engel sofort von dem Besuch. „Er war sehr nett“, erzählte ich. „Er hat mich sogar gelobt, dass ich so tolle Geschichten schreibe.“

„Mich hat er gelobt, weil ich so viel lese“, erzählte Brillen-Bär.

„Bei mir fand er es toll, dass ich mich so gut in der Natur auskenne“, schilderte Biber-Bernd.

„Und zu mir hat er gesagt, dass ich sehr fleißig bin“, berichtete Aluna stolz.

Freudestrahlend sah Frau Engel uns an, und beinahe hätten wir Frechdachs vergessen, der ungewöhnlich still neben uns saß. „Hat der Nikolaus denn auch etwas zu dir gesagt?“, erkundigte sich Alunas Mutter.

Frechdachs wurde ein wenig rot und sagte dann mit leiser Stimme: „Ja, aber er meinte, dass ich nicht so vorlaut sein soll. Ich musste ihm sogar in die Hand versprechen, dass ich in Zukunft nicht mehr so viel Blödsinn mache“, erzählte er Frau Engel. Lachend nahm sie ihn in den Arm und erklärte ihm, dass das gar nicht so schlimm sei und dass sie ihn trotzdem lieb hat, ganz so wie er ist.

„Ich bin stolz auf euch!“, verkündete Herr Engel, der in diesem Moment nach Hause kam. „Ich habe gehört, dass ihr auf dem besten Weg seid, Lesemillionäre zu werden. Zur Feier des Tages gibt es nachher auch Bratäpfel. Diese sollen nämlich an die Goldklumpen erinnern, die der Nikolaus den drei Mädchen schenkte.“

So standen wir am Abend vor dem Ofen und sahen den Bratäpfeln zu, wie sie zischten und brutzelten. Brillen-Bär fiel dazu ein Gedicht ein, das er uns vortrug und das so endete: „Sie pusten und prusten, sie gucken und schlucken, sie schnalzen und schmecken, sie lecken und schlecken, den Zipfel, den Zapfel, den Kipfel, den Kapfel, den knusprigen Apfel.“

Ja, liebes Tagebuch, ich weiß jetzt, warum der Nikolaus die Stiefel füllt und uns Kinder beschenkt. Ich bin stolz darauf, dass wir kurz davor sind, richtige Lesemillionäre zu werden. Als Dank dafür, dass der Nikolaus uns heute in der Schule besucht hat und sich so viel Zeit genommen hat für uns, widme ich ihm diese Geschichte.

Dein Nikolaus-Krokofil